



Der Autor Dr. Peter Walther wird am Freitag in Carwitz ein neues Buch mit Erzählungen von Hans Fallada vorstellen.

FOTO: STEFFEN MUEHLE

Falladas neue Seite – welche ist das, Herr Walther?

Am Freitag starten in Carwitz die Hans-Fallada-Tage. Dabei wird es auch wieder um Neuerscheinungen gehen. Der diesjährige Träger des Annalise-Wagner-Preises, Dr. Peter Walther, wird einen neuen Erzählband vorstellen. Marlies Steffen hat mit dem Autor auch über die Entdeckung unbekannter Seiten an einem Schriftsteller gesprochen, über den offenbar immer noch nicht alles aufgeschrieben wurde.

Gerade haben Sie den Annalise-Wagner-Preis für Ihre Biografie über Hans Fallada bekommen, da legen Sie das nächste Fallada-Buch unter dem Titel „Junge Liebe zwischen Trümmern“ vor. Haben Sie die Erzählungen während der Recherchen zur Biografie entdeckt?

Am Anfang stand ganz unspektakulär eine Liste mit bislang unveröffentlichten Texten Falladas, die Erika Becker, Leiterin des Fallada-Archivs, auf Bitten des Aufbau-Verlags angefertigt hatte. Ich habe dann selbst in Archiven recherchiert, vor allem in Carwitz, aber auch im Geheimen Staatsarchiv in Hamburg, im Archiv der Akademie der Künste in Berlin und im Deutschen Literaturarchiv in Marbach. Als große Hilfe erwiesen sich auch die zahlreichen Hinweise im Nachlass des Fallada-Herausgebers Günter Caspar.

Als Außenstehender meint man zuweilen, über einen bekannten Menschen ist irgendwann alles gesagt, es sind auch alle Bücher bekannt. Wieso tauchen immer noch neue Dinge aus dem Nachlass auf und wie kommt man an solche nicht unwichtigen Rechercheergebnisse?

Das hängt mit der verwickelten Überlieferungs- und Editions-geschichte seines Werks zusammen, die wiederum ein Spiegel dieses an Brüchen reichen Lebens ist. So kamen Teile des Nachlasses in fremde Hände, einzelne Manuskripte tauchen bis heute auf Auktionen auf. Was die Erzählungen angeht, überließ Fallada deren Vermarktung verschiedenen Agenturen. Mehr als viertausend Tageszeitungen und über 100 Literaturblätter gab es Anfang der 30er Jahre im deutschsprachigen Raum. Wer sich heute auf die Suche nach damals veröffentlichten und dann in der Versenkung verschwundenen Fallada-Texten macht, steht also vor einer besonderen Herausforderung.

In der Ankündigung zu dem Erzählband heißt es, dass es an Fallada neue Seiten zu entdecken gibt, welche sind das?

Der Erzählband ist biografisch angelegt, und so kann die Entwicklung von Falladas Schreiben von den ersten Fingerübungen bis zu den literarisch ausgereiften Geschichten seiner späten Jahre nachvollzogen werden, bis etwa zur Geschichte von der „Buckligen“, die hier zum ersten Mal gedruckt wird. Es ist eine jener Erzählungen, in denen Fallada die Grenzfälle des Psychopathologischen auslotet und seine Vorliebe für die, wie Thomas Mann es nannte, „dunkle Spielart des Humanismus“ auslebt. Ich halte „Die Bucklige“ für eine der stärksten Geschichten von Fallada überhaupt.

Warum haben Sie sich überhaupt mit Fallada beschäftigt, es gibt doch schon etliche Biografien über ihn?

Als ich mit dem Schreiben begann, lag die Publikation der letzten Fallada-Biografie siebzehn Jahre zurück. In dieser Zeit war eine Vielzahl von neuem Material aufgetaucht, das in noch keine Lebensbeschreibung eingeflossen war. Am wichtigsten war wohl Klaus Jürgen Neumärkers Studie über den „anderen Fallada“, eine Art Kranken-Biografie. Entscheidend aber ist, dass jede Generation ihr eigenes Fallada-Bild entwirft und, ange-

regt von dem großen Werk, dieses schier unglaubliche Leben zu verstehen versucht, was allerdings eine unerschöpfliche Aufgabe ist.

Ihre Biografie beleuchtet auch sehr intensiv die persönlichen Lebensumstände Falladas, was macht solch verrücktes Leben mit einem, der selbst schreibt, und haben Sie sich manchmal erschrocken über diesen schwierigen Menschen, gefragt, wie es seine Angehörigen überhaupt mit ihm aushalten konnten?

Bei allem Problematischen sehe ich auch vieles an Fallada, das ich sehr sympathisch finde, vor allem sein starkes Bedürfnis nach Souveränität. Er hatte ein feines Gehör für schiefe Töne und eine Abneigung gegen alles Funktions- und Pharisäerhafte. Dem Moralismus und der Selbstgerechtigkeit unserer Zeit wäre er wahrscheinlich mit Sarkasmus begegnet. Respekt nötigt mir auch die Energie ab, mit der Fallada neben allem, was es auf dem Hof in Carwitz zu erledigen gab, in den elf Jahren dort mehr als ein Dutzend Bücher geschrieben hat, und was für Bücher! Fallada war für die Lebensform der Ehe wohl nicht geschaffen, aber er wusste immer, was er an seiner Frau hatte. Seine Kinder muss er sehr geliebt haben, die Skizzen über sie in seinem Carwitzer Erinnerungsbuch gehören für mich zum Schönsten, was er geschrieben hat.

Bewundern Sie Suse dafür, also Anna Ditzen, Falladas Ehefrau bis zur Scheidung 1944?

Anna Ditzen war das große Glück in seinem Leben, ohne sie wären die meisten seiner Romane nicht entstanden. Wahrscheinlich wünschen sich viele Männer eine Frau wie Suse, die Fallada als das „Lämmchen“ idealisiert hat, mit einer solchen Geduld, einem weiten Herzen und einem übergroßen Verständnis für die eigenen Kapriolen. Wie die Wirklichkeit ausgesehen hat und dass es vor allem für Suse bittere Zeiten gab, steht auf einem anderen Blatt.

Erinnern Sie sich an Ihre erste Begegnung mit dem Werk des Autors?

Während eines Sommerurlaubs 1978 in Thüringen habe ich zwölfjährig „Bauern, Bonzen und Bomben“ gelesen, keine sehr kindgerechte Lektüre.

Was bedeutet Ihnen der Annalise-Wagner-Preis?

Diese Auszeichnung kam überraschend, und ich habe mich sehr darüber gefreut, zumal mit diesem Preis die Aufmerksamkeit auf Falladas Leben und Werk gerade in einem Jubiläumsjahr gelenkt wird.

Haben Sie noch mehr Fallada in petto?

Vorerst nicht.

Fallada saß in Carwitz gern mit den Seinen auf der Terrasse am See, wo ist Ihr Lieblingsplatz im Fallada-Museum und welcher Gegenstand hat Sie dort am meisten beeindruckt?

Die Terrasse gehört sicher zu den schönsten Plätzen im Haus. Schön muss es aber auch sein, das Haus und das Anwesen vom See aus zu betrachten, was ich bei Gelegenheit einmal tun möchte.

Auch für Kinder ist etwas dabei

Bereits heute beginnt die diesjährige Konferenz im **Carwitzer Hans-Fallada-Museum**. Um **20 Uhr** liest der Schauspieler Michael Goralczyk aus den Feldpostbriefen von Ulrich Ditzen „Endlich komme ich wieder einmal dazu, Euch ausführlich zu schreiben“. Ulrich Ditzen war der jüngere Bruder von Hans Fallada. Er starb im August **1918** im Ersten Weltkrieg. Die Fallada-Tage selbst beginnen am Freitag, dem **20. Juli**,

um **16 Uhr** mit mehreren Buchvorstellungen. Darunter ist auch der von Dr. Peter Walther herausgegebene Erzählband „Junge Liebe zwischen Trümmern“. Um **20 Uhr** wird zu einer Konzertreise unter dem Titel „In einer anderen Welt“ eingeladen. Am **Sonntag** heißt es um **13.30 Uhr** „Falladas geheimnisvoller Zaubergarten“. Gemeinsam mit Erzählerin Ana Rhukiz und der Harfenspielerin Myriam Kammerlander kön-

nen kleine Besucher durch Falladas Garten streifen und dabei Märchen und Musik lauschen. Um **16 Uhr** liest Tochter Sybille aus einer Sammlung bisher unveröffentlichter Briefe „Ohne Euch wäre ich aufgesessen“. Am **Sonntag** findet um **10.30 Uhr** die traditionelle Ehrung an Falladas Grab statt. Sein Geburtstag jährt sich am **21. Juli** zum 125. Mal. Alle Veranstaltungen: www.fallada.de